

der Graduate Theological Union (früher Alma College in Los Gatos, Kalifornien). Zeitweise Gastprofessor für Religion an der Stanford University und an der University of California in Santa Barbara. In den sechziger Jahren aktiv beteiligt am katholisch-protestantischen Dialog, während des Zweiten Vatikanums als Stabsmitglied des Sekretariats für die Einheit der Christen in Rom. Während der siebziger Jahre erforschte er Möglichkeiten, die christliche Theologie und geistliche Praxis durch die religiösen Traditionen Asiens zu bereichern. Derzeit hat er zu erforschen begonnen, wie die Methoden der humanistischen und transpersonalen Psychologie in die

christliche geistliche Praxis integriert werden können. Neure Veröffentlichungen u.a.: *Zen and the Spiritual Exercises: Theological Studies* 39 (1978/4); *Truth Power (Nonviolence) – The Central Theme of Thomas Merton: Spirituality Today* 32 (1980/2) (nachgedruckt in: *Catholic Mind* 79, Nr. 1354, Juni 1981); *Integration of Spiritual Practices. A Western Christian Looks East: The Journal of Transpersonal Theology* 13 (1981/2, Palo Alto, Kalifornien). Anschrift: The Jesuit School of Theology at Berkeley, 1735 LeRoy Avenue, Berkeley, Cal. 94709, USA.

Christopher O Donnell

## Die neupfingstlerische Bewegung in Nordamerika und in Europa

### *I. Einführung*

In den wichtigsten Kirchen zeigt sich seit den fünfziger Jahren eine bedeutende Erneuerungsbewegung, die in verschiedenen Sprachen und verschiedenen Milieus mit verschiedenen Namen bezeichnet wird, z. B. (neo)pentecostalism, charismatic renewal, charismatische vernieuwing, *renouveau spirituel*, charismatischer Aufbruch, (charismatische) Erneuerung, *rinnovamento nello Spirito* usw. All diese Bezeichnungen deuten auf verschiedene Aspekte jener Erneuerungsbewegung hin, aber keine von ihnen kann voll befriedigen, denn keine weist auf das hin, was das Wesen der Bewegung ausmacht.

Die Beschreibung und Einschätzung dieser Bewegung bringt beträchtliche Schwierigkeiten mit sich, erstens weil sie über die ganze Welt verbreitet ist (im Monat Januar 1982 gab es in 110 Ländern katholische Anhänger) und zweitens weil innerhalb eines Landes oder gar innerhalb eines Ortes unterschiedliche Gruppen der Bewegung unterschiedliche Reifungsstadien erreicht haben können. So findet sich fast immer die eine oder andere Gruppe oder Gemeinschaft oder das eine oder andere Land, für die eine bestimmte

Behauptung über die Bewegung, die wir hier bequemlichkeitshalber die charismatische Bewegung bzw. abgekürzt CB nennen werden, nicht zutrifft.

Heute wird diese CB von den bedeutendsten Kirchen anerkannt<sup>1</sup>. Es fällt auf, wie sehr Leiter der katholischen Kirche, besonders die beiden Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. und verschiedene Bischofskonferenzen sie begrüßen. Bei den Protestanten geschieht die Anerkennung nicht so einstimmig: Im allgemeinen stehen die mehr fundamentalistisch orientierten Kirchen der CB nicht so wohlwollend gegenüber, während die größeren Kirchen sich hier viel offener zeigen. Zudem tritt man in verschiedenen protestantischen Milieus der Bewegung mit einem bestimmten Mißtrauen entgegen, wahrscheinlich weil man Sektenbildung und Schisma befürchtet.

Religiöse Führer und Theologen, die die CB beobachten<sup>2</sup>, sind im allgemeinen vom ernsthaften Engagement und vom Gebetsleben der Angehörigen der Bewegung beeindruckt. Sie begrüßen es, daß in der Bewegung die Erfahrungsdimension des christlichen Lebens hervorgehoben wird und einen neuen Stellenwert bekommt.

Dennoch gibt es auch ernsthafte Fragen, die man der CB stellen muß. Der Autor dieses Aufsatzes will sie ausgehend von der Bewegung selbst und im allgemeinen von einer theologischen Perspektive aus stellen und sich dabei besonders mit der Bewegung in der katholischen Kirche auseinandersetzen, auch wenn die Ergebnisse weitgehend auch für die Bewegung in anderen Kirchen Gültigkeit haben. Zudem konzentrieren wir uns bei dieser Untersuchung auf das Phänomen der CB, wie es sich in den Gebets-

gruppen und Gebetsgemeinschaften zeigt. Die Erfahrungen und Wertvorstellungen dieser Gruppen finden einen Ausdruck in verschiedenen periodischen Veröffentlichungen<sup>3</sup>, und diese Veröffentlichungen beeinflussen dann wieder selbst jene Gruppen und Gemeinschaften. Auch gibt es viele halböffentliche Rundbriefe<sup>4</sup>, sowohl solche, die an die Führer der Bewegung verschickt werden, als solche, die für ein größeres Publikum bestimmt sind. Weiter wurde auf tausenden von Tonbändern eine reiche Fülle von Material gespeichert, das auf ähnliche Weise sowohl einen Einblick in das Leben der CB gewährt als auch selbst dieses Leben beeinflusst. Anerkannte und fachkundige Theologen haben die meisten Aspekte der CB untersucht. Die bekannten Mechelner Dokumente, die unter der Schirmherrschaft von Kardinal Suenens entstanden sind und zu einem großen Teil aus seiner Hand stammen, sind hier für die katholische Seite von besonderer Wichtigkeit, so wie auch der demnächst erscheinende Artikel von Francis A. Sullivan, *Pentecôtisme* im *Dictionnaire de Spiritualité* für einige Zeit maßgebend sein wird. In vielen theologischen und pastoralen Zeitschriften wurden in den letzten zehn Jahren Aufsätze über die CB veröffentlicht<sup>5</sup>, und auch Soziologen und Psychologen haben sich mit ihr ausgiebig auseinandergesetzt<sup>6</sup>.

## II. Die Zugehörigkeit zur charismatischen Bewegung

Man hat darauf hingewiesen, daß die Entstehung der CB in der katholischen Kirche nicht nur die Theologen und die kirchliche Hierarchie, sondern vor allem auch Sozialwissenschaftler überrascht hat. Die Verwunderung letzterer geht nicht nur auf ihre vorherigen Auffassungen über die katholische Kirche zurück, sondern beruhte auch darauf, daß die bestehenden Untersuchungen über das klassische Pfingstlertum zeigten, daß in den USA besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppen und die Schwarzen zu jenem klassischen Pfingstlertum neigten. Dagegen fühlten sich besonders Angehörige der gebildeten Mittelschicht zu der neuen CB hingezogen. Gerade sie zeigten sich offener für die emotionale Dimension des religiösen Engagements als für die rein intellektuelle Seite der Religion. Zudem entstand und entwickelte sich die Bewegung ursprünglich in den USA in einem technologi-

schon und rationalistischen Milieu und in einer Kirche, die Regelmäßigkeit, Ordnung und Institution als wichtig und wertvoll betonte.

Die Tatsache, daß sich vor allem Angehörige der Mittelklasse – allerdings nicht nur diese – der Bewegung zuwenden, kann vor allem in Europa und in den Vereinigten Staaten beobachtet werden. Wahrscheinlich gibt es eine Reihe von Faktoren, die erklären, weshalb die Bewegung in jenen Kontinenten auf die unteren sozialen Schichten so wenig Anziehungskraft ausübt. Man kann hier auf den Sprachgebrauch in der Bewegung hinweisen, die dem durchschnittlichen Traditions Katholiken fremd ist, auf den konkreten Ablauf der Zusammenkünfte, bei denen das Singen von Liedern und das Lesen der Schrift eine wichtige Rolle spielen und diejenigen abschrecken, die für Bildung nicht viel übrig haben und faktisch Halbanalphabeten sind, auf andere Gegebenheiten, die für die CB charakteristisch sind, wie etwa das Abhalten von Tagungen, zu denen man nicht selten anreisen muß und die auch andere Ausgaben mit sich bringen.

Die eigentlich charismatischen Aufgaben und Dienste werden in der CB vor allem von Frauen ausgeübt, auch wenn diese nicht in dem Maße Führungsaufgaben übernehmen, wie es nach ihrer Zahl, ihrer beruflichen Qualifikation und ihrer Ausbildung der Fall sein müßte. Zudem gehören viel mehr Ordensschwwestern der Bewegung an, als man normalerweise, gemessen an ihrem Anteil an der katholischen Gesamtbevölkerung, erwarten würde: sie sind in der Bewegung sozusagen die wichtigste «Berufsgruppe».

Es ist schwer, eindeutig zu beschreiben, worin die Zugehörigkeit zur Bewegung besteht. In der charismatischen Bewegung selbst spricht man von «mitmachen» («to be involved»). Aber dieses «Mitmachen» deckt ein weites Spektrum unterschiedlicher Formen des Engagements ab. Es verträgt sich durchaus mit der Tatsache, daß es keine offizielle Aufnahme in die Bewegung, keine Registrierung der Mitglieder, keinen formellen Ausschluß aus der Bewegung gibt. Hierin läßt sich die Bewegung mit der Gruppe der Anonymen Alkoholiker vergleichen, mit der sie übrigens auch noch andere strukturelle und organisatorische Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten hat<sup>7</sup>.

Es ist auch nicht leicht, genau abzuschätzen, wie sehr die CB sich in der Kirche durchgesetzt hat. Eine Meinungsumfrage von Gallup, die 1980 in den USA durchgeführt wurde, ergab, daß

achtzehn Prozent der Katholiken sich als charismatisch und pfingstlerisch einstuft und daß von dieser Zahl wieder ein Sechstel «in Sprachen betete». Wenigstens dieses «Beten in Sprachen» weist auf eine intensivere Form des Engagements hin.

Die Gewinnung neuer Mitglieder läuft nicht nach einem vorgegebenen Muster ab. Obwohl einige eher durch Zufall zu der Bewegung finden, weist vieles darauf hin, daß meistens der unmittelbare Einfluß von Freunden, Verwandten, Kollegen, Vereinskameraden... eine Rolle spielt. So geht der erste Kontakt mit der Bewegung oft darauf zurück, daß man von anderen ermutigt oder überzeugt wurde, aber dieser Druck reicht nicht aus, um Leute auf Dauer bei der Bewegung zu halten.

Man hat sehr viel Mühe auf die Untersuchung der Gründe verwandt, weshalb jemand sich von der CB angezogen fühlt. Soziologen und Psychologen haben auf einige Faktoren hingewiesen, die die Voraussetzung dafür waren, daß Leute sich zu der Bewegung hingezogen fühlten, oder die wenigstens eine solche Neigung förderten. Hier gibt es die Enttäuschung über die fehlende Durchsetzung der Reformen, die das Zweite Vatikanum in die Wege geleitet hatte, sowie eine weitverbreitete Unsicherheit, die die Folge der vielen Veränderungen nach dem Konzil ist. Oder Priester und Ordensleute sind in Konflikt mit der institutionellen Kirche geraten. Andere, die sich kaum einer Ortschaft zugehörig fühlen, leiden konkret unter der Entfremdung von Gott oder von der institutionellen Kirche und unter dem Fehlen persönlicher oder ideologischer «Ganzheit», so daß sie sich nach Sinn, Heil und Bekehrung sehnen.

Diese Faktoren haben nur einen beschränkten Erklärungswert. Es gibt keine Reihe von festgelegten Gründen für den Zutritt zu der CB, so wie diese selbst auch nicht homogen ist, und wahrscheinlich treffen diese Faktoren auch für die Mehrheit der katholischen Bevölkerung zu, die der Bewegung fern bleibt.

Bis heute besteht auch keine befriedigende und konsistente Darstellung der Entwicklung bzw. des Rückgangs der CB. Die Begeisterung der Anfänge der siebziger Jahre hat eindeutig nachgelassen, und die Zahl derjenigen, die an groß organisierten Zusammenkünften teilnehmen, geht – oft auf dramatische Weise – zurück, wobei natürlich Rezession und Inflation oft dazu beitragen, daß auf eine kostspielige Teilnahme an

solchen Zusammenkünften verzichtet wird. Die Gruppe der «Ehemaligen», der «gefallenen Charismatiker», ist groß, und das Engagement vieler ist nicht mehr das, was es einst war.

Weil es über die Gründe hierfür keine der Sache genügend angemessene und ernsthafte Untersuchungen gibt, kann man hier nur Vermutungen äußern: Einige finden es zu schwer und anspruchsvoll, von der Begeisterung des Anfangs zu einem anhaltenden Engagement zu finden. Anderen gelingt es nicht, ihr Engagement in der CB mit dem Rest ihres Lebens zu versöhnen, und deshalb kann die CB sie nicht voll befriedigen. Noch andere erfahren eine Spannung zwischen ihrem Mittun in der CB und anderen Bindungen und Verpflichtungen wie Ehe, Ordensleben, Beruf und Karriere. Es fällt zudem auf, daß, wo es mancherorts einen Rückgang der Bewegung gibt, sie anderenorts wächst.

Ein anderes Phänomen ist die Absplitterung von Gruppen. Nur selten ist der Grund hierfür, daß man eine Gruppe für zu groß hielt, sondern meistens geschieht die Abtrennung, um die CB an einem neuen Ort zu gründen. Dieses Phänomen läßt sich nicht eindeutig beurteilen: einerseits bedeutet die Entstehung neuer Gruppen eine Verbreitung der Bewegung, da sie an neuen Orten anwesend ist, andererseits aber ist sie auch eine Verzettelung von sowohl charismatischen als auch sozialen und organisatorischen Talenten und Gaben.

### *III. Die wichtigsten Probleme und Gegebenheiten*

Unter dieser Überschrift wollen wir auf die wichtigsten Stärken und Schwächen der CB als Erneuerungsbewegung eingehen. Es gibt hier Bereiche, in denen die Gesundheit der CB bedroht ist. Diese Bereiche sollten von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen besser untersucht werden, und auch diejenigen, die in der Pastoral arbeiten, sollten ihnen besondere Aufmerksamkeit widmen.

#### *1. Die Taufe im Heiligen Geist und das Charisma*

Das Schlüsselerlebnis in der CB ist ohne Zweifel eine Erfahrung der Bekehrung, die zur gleichen Zeit auch die Offenheit für die Gaben des Heiligen Geistes beinhaltet. Dieses Erlebnis wird gewöhnlich «Taufe im Heiligen Geist» genannt,

auch wenn viele mit dieser Bezeichnung nicht besonders glücklich sind. Normalerweise ist die Folge jenes Erlebnisses eine neue Offenheit gegenüber der Dimension der Erfahrung in der Religion.

Bevor man in der CB darum betet, daß der Heilige Geist über die Anhänger der Bewegung ausgegossen werden möge, wird dieses Kommen des Geistes sorgfältig durch ein Seminar über das «Leben im Geist» vorbereitet. Dieses Seminar ist stark evangelistisch orientiert und arbeitet darauf hin, daß die Teilnehmer Jesus als ihren Herrn und Erlöser neu anerkennen.

Diese Erwartung der Gaben des Geistes kennzeichnet die CB und unterscheidet sie von anderen Erweckungs- und Bekehrungsbewegungen. Dennoch ist die Spiritualität der CB viel weniger eine pneumatologische als vielmehr eine christologische: Wenn es für die CB eine Gefahr der Verzerrung oder Verkürzung gibt, dann besteht diese darin, daß sie durch eine zu exklusive Konzentration auf Christus die volle, trinitarische Dimension des christlichen Glaubens vernachlässigt.

Noch immer erscheinen größere Untersuchungen über die eigentlich charismatische Dimension der CB<sup>8</sup>. Es besteht aber die Gefahr, daß die charismatischen Gaben isoliert von der Mitte des Lebens der Kirche betrachtet werden und so *Lumen Gentium* 12 nicht beachtet wird. In bezug auf einige dieser Gaben möchten wir hier einige Bemerkungen machen.

Die Gabe der *Heilung* bewirkt nicht immer körperliche Heilung – viele erfahren «Heil» in Lourdes, ohne daß sie im körperlichen Sinn «geheilt» werden, d.h. gesund werden. Obwohl man hier noch immer auf verzerrte Vorstellungen und auf die folgenschwere und unheilsame Erwartung stößt, die Gabe der Heilung führe zu der Genesung von allen möglichen Beschwerden und Qualen, findet man heute in der CB doch im allgemeinen zu einem besseren Verständnis von Heilung, nach dem diese Heilung im größeren Kontext erlösenden Leidens betrachtet wird. Für diesen gesamten Bereich der Heilung sollte ein intensiverer Dialog mit denjenigen, die in medizinischen Berufen arbeiten, besonders mit Psychiatern, stattfinden.

Das Reden von *Erlösung und Befreiung* (*deliverance*) geht manchmal von einer einseitig dualistischen Sicht der Welt aus. Die CB schätzt die Rolle von Satan richtig ein, dennoch werden hier die Schwerpunkte oft falsch gesetzt. Im

fünften Mechelner Dokument über die Macht der Finsternis und die charismatische Bewegung korrigiert Kardinal Suenens auf scharfe Weise Fehlverständnisse in diesem Bereich und schlägt ausgehend von einer breiten theologischen Perspektive eine pastorale Strategie vor, um gegen sie anzugehen.

Zwar fanden die *Prophezeiungen* und ihre Rolle in der CB durchaus die Aufmerksamkeit der Soziologen, dennoch wurde sie als charismatische Gabe ungenügend untersucht. Eine wichtige Quelle für eine solche höchst notwendige Untersuchung werden die Schriften der großen Lehrer der Mystik sein, wenn diese auch auf den ersten Blick von diesem Charisma abzuraten oder es gar für nicht zulässig zu halten scheinen.

## 2. Gemeinschaft

Die Entstehung von Gemeinschaft und von Gemeinschaften ist eine der wichtigsten Früchte der CB. Anfang der siebziger Jahre betrachteten es sehr begabte Führer der CB in Ann Arbour als ihre erste Aufgabe, ihre eigene Gemeinschaft, die sie «Wort Gottes» nannten, aufzubauen und den Aufbau und das Wachstum charismatischer Gemeinschaften auf der ganzen Welt zu fördern. Sie setzten sich mit einem sehr bemerkenswerten Engagement dafür ein, und innerhalb weniger Jahre entstand ein internationaler Verband von Dutzenden von charismatischen Gemeinschaften. Zudem führte die eigene Dynamik der CB, falls die verschiedenen Gebetsgruppen über das Stadium der geistlichen Dienstleistung hinauswachsen wollten, dazu, daß weltweit die Notwendigkeit des Aufbaus von Gemeinschaften gespürt wurde. Solche Gemeinschaften helfen ihren Mitgliedern, ihr Engagement auf allen Ebenen des Lebens zu vertiefen und wichtige Werte des Neuen Testaments neu zu entdecken.

Allerdings hat der auf die «Wort Gottes»-Gemeinschaft in Ann Arbour zurückgehende Ansatz auch seine Schwächen. Zu sehr wird eine Uniformität betont, die auf einer ganz bestimmten Art, die Schrift zu lesen, beruht. Auch die Rolle, die den Frauen zugewiesen wird, ist ein eindeutig negativer Faktor: Sie können nicht Leiter einer Gemeinschaft sein, und in ihrer Ehe haben sie sich entsprechend dem Ehemodell von Eph 5,22–23 weitgehend dem Mann als Haupt der Frau unterzuordnen. Hier ist mehr im Spiel als nur ein buchstäbliches Verständnis der Bibel, das dazu führt, daß Frauen in den Versammlun-

gen ein Kopftuch zu tragen haben (vgl. 1 Kor 11,6): Das, was dem Autor dieses Aufsatzes als eine Herabsetzung der Frau erscheint, ist der bewußte Versuch, eine bestimmte Rolle des *Mannes* in Familie und Gesellschaft durchzusetzen.

Die charismatischen Gemeinschaften sind notwendigerweise in einem bestimmten Sinn elitär. Es besteht in ihnen die sehr anspruchsvolle Verpflichtung, an den Zusammenkünften teilzunehmen und Zeit für das Gebet und den gegenseitigen Austausch aufzuwenden. Dadurch werden diejenigen ausgeschlossen, die wegen ihrer familiären oder beruflichen Situation nicht soviel Zeit für ein solch intensives Engagement aufbringen können oder die wegen fehlender geistlicher oder psychologischer Reife zu einem solchen Engagement nicht in der Lage sind. Allerdings stellen nicht alle Gruppen und Gemeinschaften solche strengen, quasi totalen Anforderungen wie die Richtung, die auf die «Wort Gottes»-Gemeinschaft zurückgeht: Einige von ihnen sind eher Gebetsgemeinschaften, in denen ein stärkeres Bewußtsein der gegenseitigen Verantwortung und Sorge füreinander besteht.

Es wäre zu erwarten, daß die charismatischen Gemeinschaften von den Ordensgemeinschaften lernen könnten. Dies sieht man aber wenig ein, und die Leiter der CB schätzen die bestehenden Ordensgemeinschaften als geistlich zu wenig lebendig ein, als daß sie bei ihnen Inspiration und Orientierung suchen würden. Die meisten Sprecher der CB sehen das Entstehen charismatischer Gemeinschaften als ein neues Wachstum in der Kirche, das man einigermaßen mit dem Ordensleben vergleichen könnte.

### 3. Die Führung in der charismatischen Bewegung

Verschiedene Soziologen haben sich ausführlich mit der konkreten Ausübung von Führungsaufgaben in der CB beschäftigt, um festzustellen, wie dynamisch sie ist, aber auch, wie sehr es in ihr auch manipulative Aspekte gibt, inwiefern sie versucht, nicht genehmes Verhalten unter Kontrolle zu bringen, inwiefern sie oft antifeministisch eingestellt ist und nicht frei bleibt von Auswüchsen eines autoritären Führungsstils. Die Theologen dagegen haben sich nicht genügend mit den wichtigen ekklesiologischen Aspekten auseinandergesetzt, die mit der Leitung der CB zusammenhängen.

In der «Wort Gottes»-Gemeinschaft von Ann Arbour und in den von ihr beeinflussten Gruppen und Gemeinschaften besteht ein Führungsstil, der sich an einem einzigen Führungsmodell des Neuen Testaments orientiert. Demnach werden Älteste oder (Gemeinde-)Häupter denjenigen vorgesetzt, die als «Jünger» zu lernen haben («who are being «discipled»») und die sich daher «unterordnen» müssen. Diese Ältesten und Häupter der Gemeinschaft üben dabei eine Rolle aus, die Elemente der traditionellen Rollen des Beichtvaters, des geistlichen Führers und des Ordensoberen in sich aufnimmt. Allerdings garantieren die schon beträchtliche Erfahrung und die geschriebenen und ungeschriebenen Regeln in den charismatischen Gemeinschaften dafür, daß auch der nötige und wichtige Schutz der Gemeinschaftsmitglieder gegenüber den Ältesten und Häuptern gegeben ist.

Dieses Führungsmodell ist in mancherlei, besonders in pragmatischer Hinsicht und zur Aufrechterhaltung einer angebrachten Ordnung, sehr wertvoll. Es geht zusammen mit einem Sinn für verantwortliche Orientierung und mit verschiedenen Techniken, schwierige Situationen zu meistern und mit schwierigen Leuten umzugehen. Der Einfluß des «pastoralen Hauptes» der Gemeinschaft kann sich hier auch auf solche Angelegenheiten ausdehnen wie Berufswahl, Urlaub, Wahl des Ehepartners, Eheführung und Familienleben.

In Gebetsgruppen und in Gemeinschaften, die sich nicht eine derartige organisatorische Struktur gegeben haben, besteht auch nicht ein solch ausgeprägter und bestimmender Führungsstil. Aber allen Formen der Führung in der CB droht die Gefahr, daß die Führenden sich zu leicht darauf berufen, daß ihre Führung charismatisch sei, d. h. daß der Heilige Geist sie in ihrer Führung orientiert. Das verstärkt den Druck, der auf die anderen ausgeübt wird, damit sie Folge leisten, und kann in äußersten Fällen an geistliche Erpressung grenzen. Von echtem Dialog kann hier wenig die Rede sein, es sei denn für den Dialog zwischen den Führenden. Von denjenigen, die nicht ihrer Gruppe zuzurechnen sind, wird erwartet, daß sie die ohne ihr Zutun getroffenen Entscheidungen annehmen.

Jede Organisation ist auf verschiedene Techniken der Kontrolle angewiesen. In der CB begegnen die Führenden denjenigen, die mit ihnen in Konflikt geraten sind, gewöhnlich mit sehr viel Liebe und Freundlichkeit, aber Kompromisse in

der Sache gibt es normalerweise nicht, denn das würde die charismatisch verwurzelte Entscheidungskompetenz der Leiter in Frage stellen. Auf einer anderen Ebene findet auch eine Art Zensur statt: Bestimmte Sprecher dürfen nicht eingeladen werden, und eine Reihe von Büchern sind an den Buchständen der CB nicht zu finden. Auch werden umgekehrt in den Gruppen und zu den Vorträgen und Tagungen nur diejenigen eingeladen, von denen man sicher sein kann, daß sie den gewünschten Standpunkt vertreten.

Ein anderes Beispiel dafür, daß die Führung sich im eigenen Kreis verschließt, ist die konkrete Auswahl von neuen Führern, bei dem die alten den Ausschlag geben. Nur selten bestehen für eine Gemeinschaft klare, eindeutige Möglichkeiten, einen Führer abzuwählen. Einige berufen sich sogar auf Röm 11, 29 («Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt»), um zu fordern, daß, wer einmal eine Führungsaufgabe hat, diese auch für immer behalten soll.

Auch vom ekklesiologischen Standpunkt aus müssen hier wichtige Fragen gestellt werden. Die CB ist nicht eine eigentliche Laienbewegung, da sowohl Priester, Ordensleute als auch Laien an ihr teilnehmen. Für den Fall, daß der CB die Erneuerung der gesamten Kirche, in der sie ihre Berufung sieht, nicht gelingt, stellt die Führung der CB kein eigentlich theologisches Problem, und vom theologischen Standpunkt sind jede konkrete Führung und jeder Führungsstil annehmbar, die mit der christlichen Nächstenliebe und mit dem gesunden Menschenverstand vereinbar sind. Wenn aber die CB etwas in der Mitte der Kirche ausrichten soll, dann könnte es sein, daß ihre Führung irgendwie der hierarchischen Struktur der Kirche entsprechen muß, so daß Bischöfen, Priestern und Diakonen in der CB eigene, angemessene Aufgaben zugewiesen werden müssen, die sie dort im Dienst an dem gesamten Volk Gottes wahrnehmen. Andernfalls bleibt die CB eine Wirklichkeit am Rande der Kirche. Bisher wurde weder von den Führern der CB noch von der kirchlichen Obrigkeit hierüber nachgedacht, noch wurden daraus Konsequenzen gezogen.

#### 4. Die Theologie und die charismatische Bewegung

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß über die CB schon ernsthaft theologisch nachgedacht und geschrieben wurde und daß auch von innen

heraus theologisch über die Bewegung nachgedacht wurde. Dennoch stoßen wir auf eine Schwäche der CB, wenn von der Rolle der Theologie in der CB und von dem Verhältnis maßgeblicher Führer der CB in den USA zur Theologie die Rede ist. Das größte Problem ist hier nicht, wie einige meinen, daß es in der CB heterodoxe Glaubensvorstellungen gäbe, etwa ein Reden über die Eschata, als ob das Ende unmittelbar bevorstünde, wie es oft implizit in dem Aufruf zur Bekehrung geschieht, oder eine falsche Heilssicherheit und entsprechende Lehren. Ein wirklich ernsthaftes Problem sind aber solche Vorstellungen nicht.

Das wahre Problem liegt hier viel tiefer und geht meistens, wenn auch nicht immer, auf den Einfluß der so tonangebenden «Wort Gottes»-Gemeinschaft von Ann Arbour zurück. Diese Gemeinschaft hat der gesamten CB auf der ganzen Welt selbstlos und mit Erfolg gedient. Es ist daher unangenehm, sie zu kritisieren, aber leider auch unvermeidlich. Der Autor dieses Aufsatzes meint, daß es notwendig ist, Stellung zu beziehen sowohl zu dem Verhältnis der «Wort Gottes»-Gemeinschaft zur Theologie im allgemeinen als zu der speziellen Theologie der von der Gemeinschaft veröffentlichten Bücher und der Zeitschriften *New Covenant* (eine Monatszeitschrift, die sich mit etwa 74 000 Exemplaren an die Katholiken richtet) und *Pastoral Renewal* (ausdrücklich ökumenisch orientiert und an diejenigen adressiert, die pastorale Verantwortung tragen, etwa 20 000 Ex.). Diese Zeitschriften sind zwar keine eigentlich theologischen Zeitschriften, aber sie berühren theologische Themen und stehen dort auf alarmierende Weise abseits von den Hauptströmungen heutiger Theologie. Die ernsthaften Fragen und Probleme, mit denen sich Theologen wie Congar, de Lubac, Metz, Rahner oder von Balthasar auseinandersetzen – um nur einige europäische Namen zu nennen –, sind dort faktisch unbekannt. Die Führer der Gemeinschaft von Ann Arbour sind stattdessen mehr damit beschäftigt, diejenigen anzugreifen, die sie für Feinde der christlichen Verkündigung halten: die Anhänger einer historisch-kritischen Exegese, die Vertreter humanitärer Ideale, die Vorkämpfer und Vorkämpferinnen des heutigen Feminismus und die Anhänger jener Moralthologie, die nicht eindeutig der klaren Lehre des kirchlichen Lehramtes folgt.

Die Theologie dieser Schule und derjenigen, die von ihr beeinflusst sind, ist oft fundamentali-

stisch. Nach dem Verständnis dieser Theologie ist der Theologe nur Sprachrohr des Lehramtes. Da die Wahrheiten, die ein Christ kennen muß, eindeutig und klar genug in Bibel und Tradition enthalten seien, besteht wenig Nachfrage nach einer kreativen Theologie. Der positive Wert einer solchen Einstellung besteht darin, daß über so brennende Fragen wie Abtreibung und Ehescheidung eindeutige Klarheit herrscht. Hier zeigt sich auch die Fähigkeit zur effektiven Anwendung der Heiligen Schrift auf so unterschiedliche Probleme des täglichen Lebens wie Wut, Verschuldung oder Kindererziehung. Dennoch wird in diesem Ansatz der bestimmte Artikel beunruhigend oft gebracht: Man klärt uns über die Lehre der Heiligen Schrift auf, statt uns eine, möglicherweise auch unzureichende und fehlerhafte Interpretation der Schrift vorzustellen.

Es besteht in diesem Bereich auch eine Taktik, Polemik aus dem Wege zu gehen, die so weit geht, daß man gar auf Selbstverteidigung verzichtet. Das heißt aber praktisch, daß man sich einem ernsthaften und sinnvollen Dialog verweigert. Man beschränkt sich darauf, emphatisch die Lehre oder das Urteil der Gemeinschaft zu erkennen zu geben und zieht sich, wenn man keine Zustimmung findet, in verletzter Selbstverteidigung ins eigene Milieu zurück, wo man gegenseitige Bestätigung und Unterstützung findet. Außer der hier offensichtlich drohenden Gefahr, daß die CB sich so in ein Ghetto einschließt, bedeutet eine solche Haltung einen Verlust für die ganze Kirche. Wertvolle Einsichten und Lehren, die aber nuanciert und vervollkommen werden müssen, könnten abgewiesen werden und so verloren gehen, wenn sie ohne Dialog in einer Haltung des «Nimm es oder laß es» angeboten werden.

Eine letzte Frage hier ist die, inwieweit die Zeitschrift *New Covenant* katholisch ist. In ihr erscheinen Aufsätze, die besonders Katholiken interessieren. Aber oft schreiben in ihr auch Christen, die anderen Kirchen angehören, oder auch solche, die sich ausdrücklich keiner Kirche zurechnen, und die Zeitschrift zeigt sich sehr offen gegenüber dem Standpunkt anderer Glaubensrichtungen, so daß das alles ihr den Vorwurf einbringt, ihr fehle ein eigenes, tief empfundenes katholisches Ethos.

### 5. Aktivität und Dienst nach außen

Die CB wurde von Anfang an kritisiert, weil sie sich gesellschaftlich offensichtlich zu wenig en-

gagierte. Aus der Sicht von Sozialwissenschaftlern ist die Bewegung eher eine expressive als eine instrumentale Bewegung (d.h. sie bringt eher etwas zum Ausdruck als daß sie etwas bewirkt, der Übers.) und nach dem Ergebnis anderer Untersuchungen kombiniert sie traditionelle Modelle organisierter Religion mit Verkündigungsmodellen<sup>9</sup>. Um jetzt aber die Begrifflichkeit der Theologie zu verwenden: Besonders entsprechend dem Typos von Theologie, wie sie die Zeitschrift *New Covenant* vertritt, der allerdings in der CB nicht immer gegeben ist, ist das Verhältnis dieser Bewegung zur Welt eher ein Verhältnis des Urteilens und Richtens als eines der Inkarnation in dieser Welt. Das wäre weiterhin nicht so schlimm, wenn die CB sich darauf beschränken würde, einen der in der Kirche möglichen Lebensstile zu verwirklichen. Weil aber die CB entsprechend dem eigenen Selbstbewußtsein für die gesamte Kirche Instrument der Erneuerung sein will, ist ihr Fehlverhalten in diesem Bereich so ernst.

Mancherorts hat man sich in der CB bewußt dazu entschlossen, durch persönliche Bekehrung und durch die Bildung von Gemeinschaft die Übel in der Gesellschaft zu bekämpfen. So wird die Verkündigung des Evangeliums zur Aufgabe, die die CB als erste auf sich nimmt, auch wenn sie in den verschiedenen Formen ihrer Verkündigung niemals die Tiefe erreicht, die *Evangelii Nuntiandi* oder die Dokumente von Puebla voraussetzen.

### 6. Der Ökumenismus

Von Anfang an war die CB ökumenisch, denn von Anfang an strebte sie die Erneuerung der Kirche an, die eine eminent ökumenische ist (vgl. Vat. II, *Unitatis Redintegratio* 3). Sie ist auch dadurch ökumenisch, daß in ihr Christen unterschiedlicher Konfessionen unterschiedliche Glaubenserfahrungen teilen und austauschen. Allerdings besteht hier auch die Gefahr einer reinen Konfessionslosigkeit, d.h. einer gleichgültigen Einstellung gegenüber den Konfessionen, die vom zweiten Mechelner Dokument streng getadelt wurde. Das hindert nicht, daß Katholiken Schwierigkeiten haben mit protestantischen kulturellen und theologischen Beiträgen zu den unterschiedlichen Aspekten im Leben der Bewegung. Kardinal Suenens und Kilian McDonell sind hier die Theologen, die mit

großem Feingefühl über diese Materie geschrieben haben.

In Großbritannien besteht einige Sorge, daß unter dem Einfluß der Hauskirchen, die sich als kleine, keiner Konfession mehr verbundene Gruppen konstituieren, manche sich von ihrer Konfession entfremden. Die meisten dieser Hauskirchen sind in einem bestimmten Grad pfingstlerisch, und durch sie kann es geschehen, daß Personen, die nicht über die nötige religiöse Reife verfügen, sich mit der institutionellen Kirche mit ihrem Sakramentenangebot unzufrieden fühlen und sich von ihr absetzen. Außer in Großbritannien aber ist ein solches Phänomen des Sich-Absetzens nicht zu einem größeren Problem geworden, auch wenn es oft genug feststellbar ist.

#### IV. *Schlußbemerkung*

Es kann nur ein Versuch sein, wenn wir hier am Schluß dieses Aufsatzes den Einfluß der CB werten wollen. Die CB hat verschiedene Aspekte des kirchlichen Lebens, besonders die Liturgie, beeinflußt und hatte für Millionen von Katholiken eine positive Bedeutung. Aber sie neigte dahin, zu sehr eine Position am Rand der Kirche einzunehmen, und ist dort heute sozusagen in eine Sackgasse geraten. Theologen und Pastoralverantwortliche werden sie nicht ernst nehmen, wenn sie nicht bereit ist, ihre Schwächen, von denen die Rede war, zu korrigieren. Andererseits aber ist die Bewegung auf die Hilfe eben jener

Theologen und Pastoralverantwortlichen angewiesen, wenn sie ihrer besonderen Berufung entsprechen will.

Die Bischöfe zeigen sich eher bereit, die offensichtlich positive Wirkung der Bewegung als die Bewegung selbst anzuerkennen. Die meisten von ihnen sehen in der Bewegung nicht mehr als einen der vielen wertvollen Faktoren im Leben ihrer Diözese. Papst Johannes Paul II. scheint dieses Problem der CB erkannt zu haben, denn in seiner Ansprache im Jahr 1981 an die Internationale Konferenz der Leiter der CB rief er sie auf, selbst die Initiative zu ergreifen, damit zwischen der CB und den Bischöfen Bande des Vertrauens und der Zusammenarbeit geknüpft würden. Die Geschichte zeigt hier, daß nur die Erneuerungen, die die Struktur der Kirche selbst berühren, von Dauer sind. Obwohl aber die meisten Sprecher und Theologen die CB als eine Bewegung zur Erneuerung der gesamten Kirche sehen, als das «neue Pfingsten», um das Papst Johannes XXIII. in jenem bekannten Gebet bat, läuft die CB Gefahr, eine Erweckungsbewegung zu bleiben, die eher die Charakteristika einer Sekte annimmt als für die gesamte Kirche tätig ist. Sie muß daher einen Weg finden, um sowohl mit der gesamten Kirche als mit der Welt in Dialog zu treten. Sie muß über die Mittelschicht hinaus sowohl diejenigen, die in der Gesellschaft oben sind, als auch die unteren Schichten ansprechen. Sie muß lernen, in der Mitte der Kirche zu leben und zu arbeiten. Sie ist lebendig genug, um all diese notwendigen Dinge in Angriff zu nehmen.

<sup>1</sup> Siehe K. McDonnell (Hg.), *Presence, Power and Praise*, 3 Bde (Minnesota 1980), eine Sammlung von 104 offiziellen Erklärungen über die CB. Siehe auch die Erklärung der deutschen Bischöfe vom Mai 1981, *Erneuerung der Kirche aus dem Geist Gottes*. Man beachte auch die scharfsichtige Analyse von K. McDonnell, *Towards a Critique of the Churches and the Charismatic Renewal: One in Christ 16* (1980) 329–337.

<sup>2</sup> Von katholischer Seite kann man hier nennen: Norbert Baumert, Robert Faricy, Domenico Grasso, René Laurentin, Killian McDonnell, Heribert Mühlen sowie die Exegeten Arnold Bittlinger (evangelisch), Francis Martin, George Martin, George Montague.

<sup>3</sup> Zum Beispiel: *Alleluia* (Italien), *Erneuerung in Kirche und Gesellschaft* (Bundesrepublik), *Goed Nieuws* (Belgien), *Il est vivant!* (Frankreich), *Magnificat* (Belgien), *New Covenant* (USA), *New Creation* (Irland).

<sup>4</sup> Zum Beispiel: *International Newsletter of International Communications Office* (Rom), *De Nieuwe Aarde* (Belgien), *Pecos Benedictine* (USA), *Renewal in the Spirit* (Rom, richtet sich an Ordensleute), *Rundbrief der charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche* (Passau).

<sup>5</sup> Zum Beispiel: *Clergy Review*, *La Civiltà Cattolica*, *CONCILIUM*, *The Furrow*, *Nouvelle Revue Théologique*, *Review for Religious*, *Stimmen der Zeit*, *La Vie Spirituelle*.

<sup>6</sup> Zum Beispiel: *Archives de Sciences Sociales des Religions*, *Journal for the Scientific Study of Religion*, *Review for Religious Research*, *Social Compass*. Hinzufügen muß man auch noch *Pro Mundi Vita*, Heft 60 (1976). Man beachte auch die wichtigen Untersuchungen von André Godin, vor allem: *André Godin, Psychologie des expériences religieuses* (Paris 1981).

<sup>7</sup> Vgl. I.P. Gellman, *The Sober Alcoholic. An Organizational Analysis of Alcoholics Anonymous* (New Haven 1964).

<sup>8</sup> Man beachte besonders: Francis A. Sullivan, *Charism and the Charismatic Renewal* (Ann Arbor/Dublin 1982).

<sup>9</sup> Siehe die Wiedergabe der Untersuchungen von J. Remy, E. Servais und J.P. Hiernaux durch C. Degive, *Le discours charismatique* (Universität Löwen, 1976–1977) Annex II.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Karel Hermans

## CHRISTOPHER O DONNELL

1936 in Dublin geboren. Mitglied des Karmeliterordens. Studium der Theologie am University College und am Milltown Institute in Dublin sowie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Dozent für Systematische Theologie am Milltown Pontifical Institute of Theology and Philosophy. Acht Jahre lang in der charismatischen Erneuerungsbewegung engagiert, die er sowohl in Südafrika wie in den

Vereinigten Staaten von Amerika und in Europa kennenlernte. Veröffentlichungen u.a.: *Life in the Spirit and Mary* (Delaware/Dublin 1981); Beiträge für zwei Bände ökumenischer Studien: *Who are We? What do We Believe?* (Hg. S. Worrall, Belfast 1977); *Church and Eucharist* (Hg. M. Hurley, Dublin 1966); außerdem Beiträge zu zwei Kommentaren zur Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanums (Hg. A. Flannery, Dublin/Chicago, 1966, und H.K. McNamara, Dublin/Melbourne 1968). Anschrift: Gort Muire Conference Centre, Ballinteer, Dublin 16, Irland.

Christian Lalive d'Epinaÿ

Politisches Regime und  
Chiliasmus in einer  
Dependenzgesellschaft

Überlegungen zur Pfingstbewegung in  
Chile

*I. Einleitung*

In einem zeitlich schon weiter zurückliegenden Artikel (1958) erklärte B. Wilson, man berufe sich in der Religionssoziologie zur Aufklärung des Entstehens einer religiösen Bewegung zwar auf äußere Faktoren, die Fortdauer und Weiterentwicklung einer solchen Bewegung würden aber auf innere Triebkräfte und nicht mehr auf den Einfluß der Gesamtgesellschaft selbst zurückgeführt.

Eine solche kritische Unterscheidung bleibt gültig, auch wenn es da berühmte Ausnahmen gibt.

Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß die Dynamik eines Teils des gesamten Gemeinwessens in enger Bindung an die Dynamik dieses Ganzen interpretiert werden muß. Nun bleibt aber eine Sekte immer Teil einer gesellschaftlichen Gesamtheit, möge sie den Bruch mit der Gesellschaftsordnung auch noch so weit treiben wollen.

Zweifellos darf diese These weder im Sinne des klassischen Funktionalismus und noch weniger eines gewissen Behaviorismus verstanden werden.

Es geht nicht um die Frage, ob die Sekte – um hier auf den Fall Chile zurückzukommen – funktionaler Teil einer abhängigen kapitalistischen Gesellschaft ist. Sicher erfüllt die Sekte eine oder vielmehr mehrere Funktionen. Ich beabsichtige hier nur, das religiöse Gebilde als in einem gegebenen gesellschaftlich-kulturellen Umfeld wirkenden Faktor zu behandeln. Die Veränderungen dieses Umfeldes verändern auch die Aktionsmöglichkeiten der Religionsbewegung. Diese wirken nicht als Stimulatoren für eine automatisch eintretende genaue und angepaßte Antwort. Der Handelnde nimmt diese Veränderung als Information auf, die er in Zuordnung auf sein eigenes kulturelles System analysiert; sie wird dazu beitragen, das Umfeld möglicher Handlungen dieser Aktionskraft zu modifizieren. In dem Maße, wie eine religiöse Bewegung in sich selbst eine komplexe derartige Aktionskraft darstellt, kann diese äußerliche Störung das Gleichgewicht ihres internen Kräftebezugs verändern, wobei dieser «rapport de forces» den verschiedenen Gruppen, aus denen er sich flicht, je eigen ist. Darum wirkt der Handelnde einer Entwicklung der gesamten Gesellschaft gegenüber als eine «strukturierende Vermittlung».

Der Soziologe seinerseits kann sich bemühen, das diesem Handelnden in einem gegebenen raumzeitlichen Kontext eigene «Feld des Möglichen» herauszuarbeiten; er kann auch die Hierarchie der verschiedenen in Reichweite der Aktionskraft liegenden Antworten dem Wahrscheinlichkeitsgrad ihrer Verwirklichung gemäß aufstellen. Trotzdem bleibt gewiß, daß ein einzelnes Aktionsprinzip in einem besonderen Kontext immer für die unwahrscheinlichere Aktion optieren kann (vergleiche zu diesem Punkt Chr. Lalive d'Epinaÿ, 1974).